

## Borsla-Pries 1997

### Christa Heise-Batt

#### 1) Südamerikaansch Trilogie

##### „Lisbeth kiek in de Welt“ –

dat weer vun lütt an ehr ökelnaam ween. För nix weer se bang. Allns müß se ünnersöken. Nix güng ehr gau noog.

Un dor seet se nu, Lisbeth Brandt, merrn in't wiede Land ünner de Schaddenbööm, de de Kaffeepflanzen Schuul geven vör de grelle Sünn. Seet dor in dat Johr 1962 mudderseelenalleen in dat frömde El Salvador un wüß nich wieder.

Se höör ehr Mudders Stimm: „De Minsch, de keen Utweg weet, is dat gor nich wert, dat he in Verlegenheit kümmt.“ Mudder harr to jedeen passend un unpassend Gelegenheit 'n Sprickwoort parat. Wat harr ehr dat mennigmal argert. Un nu leep ehr dat forts dörch'n Kopp, as se in Noot weer. Mudder harr ehr bebröcht, in ehr'n lever nich över de egen Been to fallen un eerst mal natodenken. Al as lütt Deern harr se vun ehr to höörn kregen, wenn dor mal wedder wat scheef leep: „Tell eerst mal bet tein, denn överlegg in Roh, wat du doon kannst, verstiehist mi!“

Na, bet tein harr Lisbeth nu al tweemaal tellt. Se seet op'n groten Steen, ehr Aktenmapp op'n Schoot, un spikeleer. Üm sik rüm nix as de groten Kaffee-Plantagen mit de hogen Schaddenbööm, dortwischen lütte Maisfeller op rieken Lavabodden. En wunnerschöön Placken Eer – man, wiet un siet keen Minschenseel to sehn.

Lisbeth weer mal wedder för ehr Firma op Översee-Reis, man jüst 25 Johr oolt. Se weer stolt op dat Vertruen, dat man in ehr sett harr. El Salvador weer na Mexico un Guatemala de drütte Statschoon – un nu doch woll nich de letzte?

Se harr sik vun de Hauptstadt San Salvador per Taxi op den Padd na Santa Ana maakt, en Stadt merrn in't Land. Se wull dor Geschäftsfrünnen besöken un Verdräge afsluten. Den Pries för de Taxifahrt harr se bestens uthannelt. Fröh an'n Morrn güng dat los. Na so'n poor Stünnen, merrn op'n stövigen Weg, heel de Fahrer an un wull mehr Geld. Lisbeth dach, se höör nich richtig, bleev stuur, ripp un röög sik nich, un sä jümmers blots: „**No!**“ Dat enn dormit, dat de Taxifahrer ehr rutsmeet. Dor seet se nu – vun all Welt verlaten. – Dat Taxi weer weg. Se sehgt blots noch'n lange Tiet 'n groot Stoffwulk. Toerst harr se ja meent, de Keerl wull ehr blots bang maken un wörr t'rüchkomen – aver Fleitjepiepen!

Wat nu? Ehr full in, dat se vör gor nich lange Tiet an so'n lütt Kaat vörbikamen weern. Kinner harrn vör de Döör in'n Sand speelt un Rook weer jichtenswo ut dat Dack kamen. Se överlegg nich lang. Trock Schoh un Strümp ut un wanner los. Gegen dat Alleenween süng se luuthals jümmers noch mal: „Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wahhandern...“ Se un Bang? Dat geev dat doch nich!

Endlich harr se dat schafft. De lütt Kaat keem to Sicht. De Göörn susen mit Gekriesch op ehr to, bleven denn aver kort vör ehr stahn un keken ehr mit apen Snutwarken an. Sowat harrn se woll noch nie nich sein. 'n ool Fru keek ut de Döör. Lange, swatte Kledaasch harr se an. De griesen Hoor weern to'n Dutt tosamendreiht. Ledderbruun weer ehr Huut. De Hannen afarbeidt un tatterig. Se grien Lisbeth fründlich an. De muß an Biller vun ehr Urgrootmudder denken. Dat leet, as wenn de dor stahn dee: fründlich, oprecht un dörch nix ut de Roh to bringen.

Lisbeth versöch, mit ehr best spaansch allns to verkloorn, man de ool Fru verstünn ehr nich, se snack „Dialekt“. Se snacken een an den annern vörbi. Dat is jüst so, schoot ehr dat dörch'n Kopp, as wenn 'n Amerikaner, de fein düütsch lehrt hett, in'n Bayrischen Woold landt. De ool Fru kunn aver wat mit de Stadt Santa Ana un – Lisbeth weer ganz baff – mit Alemania (Düütschland) anfangen. Dat geev dat doch nich. „Si, si,“ un „mi hijo“ – wat soveel heten de as: „Ja, ja,“ un „mien Söhn“. Dorbi wies se op de Maisfeller. Na, de Söhn wörr woll jichtenswann kamen. Lisbeth wörr rinnödigt un kreeg sowat as Pepperminttee vörsett. Se kunn sik verpusten. De Kinner harrn sik tosamenkropen un beluern ehr vun wieden. De ool Fru snack ohn Punkt un Komma, strahl ehr dorbi an un strakel vörsichtig över

Lisbeth ehrn flasshoorigen Kopp. „Que lindo“ – „wie hübsch“ – reep se jümmers wedder. Dat kunn Lisbeth ver stahn un frei sik. Na lange Tiet keem de Buer mit sien Fru vun't Feld, op'n Wagen mit twee Ossen dorvör.

Wat'n Opregen, wat'n Helphollen. Allns snöter dörcheenanner. De junge Fru faat Lisbeth ehr Hoor jümmers sinnig an un schüddkopp. De sä jümmers wedder ganz langsam den Naam vun de groot Firma „Fernandez y Cia“. Dat Wunner passeer, man verstünn ehr. De Buer möök ehr mit Hannen un Fööt kloor, dat he ehr henbringen wörr. Aver womit denn? Ganz eenfach, op den Ossenwagen! He nödig Lisbeth achtern rop, aver vörher wörr se vun de ganze Familie drückt un afslickt. De ool Fru schoov ehr noch'n Deek ünner'n Achtersteven un klopp ehr sinnig op de Hannen. Lisbeth strakel ehr över de Backen un geev ehr'n Söten. Denn güng dat los.

De Ossen zuckeln gemüütlich ehr'n Weg, de Buer smöök, un Lisbeth? De seet achtern, bummel mit de Been un süng all de plattdütschen Volksleder dörch, de ehr infullen. De Kutscher lach dorto un nickköpp. So güng dat dörch dat wunnerschöne Land op Santa Ana to. Dat weer al binah düüster, as se dor ankemen. De Lüüd keken, lachen, schüddkoppen. Veel lepen achterran. Op't Letzt kemen se mit'n langen Minschenschwarm in Sleetau in de feine Straat an, in de de groot Firma „Fernandez y Cia“ resideer. En Oploop vör dat hoge Portal, en Radau, as op'n Johrmarkt. De Angestellten kemen rut un halen de beiden Chefs. Lisbeth wörr begrött as'n Staatsgast. De Buer stünn al ganz scheef, so hauen de Lüüd em op'n Puckel un repen: „Bravo, Bravo!“ Aver Geld, nee, Geld wull he nich annehmen. De Ossen kregen wat to drinken. He nehm 'n Sluck ut de Buddel un drück Lisbeth an sien Hart. Denn güng dat dörch de Nacht den langen Weg na Huus t'rüch.

Lisbeth wörr för ehr'n Moot bewunnert. En Fru – ganz alleen in en frömd' Land un denn sowat! Dat harr sik in de ganze Stadt rümsnackt. All wullen se ehr bekieken. Se keem sik vör as so'n Figur ut'n Raritätenkabinett. Aver Geschäfte afslaten hett se, man einmal grootardig!

Wat se den Taxifahrer bi de Bux kregen hebbt, dat weet Lisbeth nich. Man, wat ehr hüüt, na all de John noch bannig höögt, is en Saak, de se nie nich vergeten warrt.

De Geschäftsfrünnen bestünnen dorop: Se wullen ehr t'rüchbringen na San Salvador. Womit denn ditmal? Mit'n Kastenwagen! Wat schull dat denn? Achtern op weer en Mudder-Zeeg, de bald Kinner kriegen wörr, antüdert.

Se hebbt den stövigen Weg na de lütt Kaat nahmen. Hebbt anholen un all tosamen Mate-Tee drunken un.. hebbt de Zeeg dorlaten. Dat Strahlen op de Gesichter, op de lütten un de groten, dat warrt Lisbeth behollen, bet se vun disse Welt geiht.

Un Lisbeth weet ok, ehr Mudder hett ehr good Rüsttüch för't Leven mit op den Padd geven, ok mit ehr: „Deern, tell eerst mal bet tein, un denn denk in Roh na! De Minsch, den keen' Utweg weet, is dat gor nich weert, dat he in Verlegenheit kümmt!“

## **2) Südamerikaansch Trilogie**

### **Dat leddige Gesicht**

Lisbeth harr sik dat op ehr'n Sitz kommodig maakt. Dat Handgepäck weer över'n Kopp verstaut, un de Puschen weern al an de Fööt. Nu harr se Tiet, sik in Roh ümtokieken. Se seet op'n Finsterplatz in'n Flegler vun Panamá-City na Bogotá. Mal wedder goot veer Stünn' in de Luft. Dor kunn se sik al för de Konferenz rüsten. Keen woll blangen ehr to sitten keem?

Dat weer 1962. Lisbeth weer för ehr Exportfirma op Översee-Reis. All twee Johr weer se fiev Maanden ünnerwegens. Se harr in ganz Mittel- un Südamerika to doon. Mehrstiets weern de Flegers vull vun Mannslüüd, de – so as se – „in Geschäften“ reisen deen. Man, se weer en Fru! Dat weer Anfang de sößtiger John wat afsünnerlich. Se wörr bekeken an so'n Paradiesvigel. 'n Fru un Geschäfte in Översee! Lisbeth röög dat nich. Wo faken snapp se de Mannslüüd 'n goden Opdrag vör de Nees weg. Se müß ehr Saak woll goot maken. Se wörr jümmers wedder losschickt.

Nu harr se Panamá achter sik. Kolumbien luer op ehr. Se wull jüst ehr Papiern studeern, dor wörr dat so still rundüm, as wenn all de Lüüd de Luft anhelen. Lisbeth keek hoch un heel ok de Luft an. En junge Fru keem, nee, sweev den Gang dal. Sowat vun smuck! De Mannslüüd recken sik 'n Hals ut. Liekers dat

Tropentemperaturen weern, harr se 'n flotten Pelzmantel över de Schuller, 'n Krokodil-ledderhandtasch un feine Hanschen darto. Op'n Kopp seet wat, dat schull woll 'n Hoot ween. Weer eenfach 'n Gedicht! Se harr aver ok in Sack un Asch gahn kunnt, se full op. Se harr dat gewisse „Olala!“ De junge Fru sweev op Lisbeth to, keek nich na rechts un nich na links, un leet sik in den Sitz an'n Gang dal. De Stewardess hölp ehr mit allns, un wörr denn mit'n kort Handbewegung entlaten. Lisbeth müß ehr jümmers ankieken. Wat 'n smucke Person. Aver denn dreih se Lisbeth dat Gesicht to, un de verfeer sik bannig. Se kunn nich mal seggen, wat dat weer. En Gesicht as ut dat Sneewitt-Märken: Witt as Snee, root as Bloot un swatt as Ebenholt. Blots de Ogen, de passen nich darto. Se weern so gediegen blank un koolt as Kieselsteen, so, as wenn dor gor keen Leven binnen weer. Se keem aver nich darto, lang doröver natodenken. En Kind, 'n lütt' Bengel, hüpp den Gang dal un süng luuthals. De Stewardess kreeg em bi'n Wickel, un sett em op den leddigen Platz blangen Lisbeth. He grien ehr an un süng wieder, 'n Kinnerleed, op spaansch. De smucke Fru knuff em in de Siet un he heel dat Snuutwark. Lisbeth lach em an un fraag na sienen Naam. „Juanito“ kreih he un geev ehr de Hand. Se wull jüst mit em snacken, man, dor keek de Fru ehr mit de swatten Mardelogen füüsch an un zisch mang de Tähn dörch: „Mira – silencio!“ wat soveel heten dee as: „Aufhören – Ruhe!“ Denn leet se sik t'rüchfallen un ehr Gesicht weer so glatt un schier, as wenn nix ween weer. Lisbeth nickköpp den lütten Bengel to, dreih sik to Siet un nehm ehr Papiern wedder vör.

De Flegler steeg op. De frömde Fru sloog dat Krüüz un haal 'n Rosenkranz ut ehr Handtasch. Liekop as'n Pahl seet se dor, keek jümmers blot liekut, as wenn se op wat luern dee. Stünn üm Stünn leep hen. Blots de Pardeln vun'n Rosenkranz klickern. De Jung speel un süng, un Lisbeth? De luer, dat endlich Bogotá in Sicht kamen schull. Se harr sik noch nie noch so helplos un so argerlich toglied föhlt. Denn blink dat endlich op: „Fasten your seatbelt“. Se weern dor.

De Döörn weern jüst apen, dor stünn de Fru ok al op. Se beweg sik as so'n Popp an'n Band. De Rosenkranz verschwunn in de Tasch, de lütt' Juanito wörr hochtrocken, un se sweev af. De Lütt tüffel achter ehr ran. Ehr Afgang weer perfekt. Jedeem möök ehr Platz. De Stewardessen strakeln den Lütten över'n Kopp. En Strahlen weer sien Antern.

Lisbeth harr ja to geern wüßt, wat dat för Lüüd weern, aber keen schull se fragen?

Denn leep dat as jümmers bi't Indrepen op'n frömden Flughafen. Minschen, Papiern un Packelaasch wörrn konterleert. In de groot Hall luer de Geschäftsfründ. Se wörr hartlich begrüßt, schull in't Hotel bröcht warrn. Dat weer endlich wedder so as jümmers, wedder Realität!

Man, se kunn dat Gesicht vun de junge Fru nich vergeten. Wat seet dorachter? So schön, so koolt, un so leddig. Ja, leddig. Anners kunn Lisbeth dat nich utdrücken.

Bogotá weer 'n opregend Stadt. De Geschäfte lepen op't Best. Lisbeth harr dat sunnerbor Tosamendrepen al binah vergeten, dor leep ehr de lütt' Bengel wedder över'n Weg.

Se tööv in de Hotelhall op'n Taxi un leep hiddelig hen un her. Wer keem dor op ehr dal? Juanito! He hüpp as so'n Gummiball. 'n dicke Indio-Madame versöch, em tofaat to kriegen. Juanito schoot op Lisbeth to un faat ehr doch wiß un wahrhaftig üm un lach ehr an. De dicke Fru wull em wegtrecken, aver he heel sik an Lisbeth fast un schüddel „Nanny“ af. Se kemen in't Snacken. Nanny weer darto anstellt, op Juanito optopassen. Se weer en Indiofru vun den Ketschuastamm ut dat Hochland vun Peru. Siet de Lütt op de Welt weer, reis se mit sien Mamita un em dörch de Grootstädte vun Süd- un Middelamerika. Tohuus weern se nüms. Lisbeth harr ja to geern mal fraagt, wat se maken deen, aver se truu sik nich. Dat Taxi keem un se sä adjüüs.

Binah jedeem Avend wörr Lisbeth vun Geschäftsfrünnen inlaadt. Jümmers harrn de sik wat besunners utdacht. Se harr to geern mal utsett, aver dat güng nich. Hüüt weer dat Speel-Casino in't Hotel an de Reeg. Dat Casino weer in de 25. Etaasch. Man kunn över de ganze Stadt kieken. Wat'n Utblick.

Eerst wörr fein eten un denn güng dat an den Roulette-Disch. Spelen deen de Mannslüüd. Se, en junge Fru ut Düütschland, harr fein totokieken un so to doon, as wenn ehr dat Spooß maken dee. Se güng so'n beten vun Disch to Disch, un denn blev ehr de Luft weg. An een vun de Dischen seet 'n wunnerschön Fru, inrahmt vun'n Hupen Mannslüüd. Ehr Naversch ut'n Flegler! En Mann reep „Aurelia“ un geev de Frömde 'n Hupen Chips to'n Spelen. De keek hoch, sehg Lisbeth un en Lachen

leep över ehr Gesicht. Se wüenk ehr to sik ran. Lisbeth güng op ehr to, as wenn se vun jichtenswat stüert wörr. All Mannslüüd möken Platz un deenern. Nu weer Lisbeth de „Paradiesvigel“ – groot, flasshoorig un jung. ‘n Hupen Fragen schöten op ehr dal. Wo se herkeem? So, ut Hamburgo? Jichtenswo in Europa. Oh, ut Alemanian – Düütschland? Se keken ehr an as dat sövent’ Weltwunner. Se harr ok vun’n Mars kamen kunnt, dat harr nich mehr Opsehen maakt. Aurelia mark, dat ehr de Opmerksamkeit wegnahmen wörr. Se möök ‘n kort Handbewegung, de Lisbeth bekannt vörkeem. Se weer entlaten. De kolen, swatten Mardelogen keken över ehr weg. Se zisch wat mang de Tähn dörch, wat Lisbeth nich verstünn. Se dreih sik üm un wull weg. Dor kemen ehr de Geschäftsfrünnen entgegen un keken ehr gediegen an. Keken op Aurelia, denn wedder op Lisbeth, sään aver nix. Lisbeth kreeg aver mit, dat man op’n Verklaren luern dee. Ja, se harr de Fru mit ehr Kind in’n Flegel as Navers hatt. Mann nickköpp un geev sik tofreden, trock ehr aver weg. Se harr to geern nafraagt, denn se mark, dat de Mannslüüd de Frömde all kennen deen. Man, ehr Gefühl sä ehr: Blots nich doran rögen – dat’s ‘n „Tabu-Thema“.

An’n annern Mornn bi’t Fröhstück stell sik ehr en junge Mann ut Israel vör – Uri Ramati weer sien Naam. He harr dat Spillwark in’t Casino mitkregen: He grien un meen, Lisbeth müß noch veel lehrn. He vertell ehr vun sien Reisen dörch de Welt as Repräsentant vun en Bank in Israel. Dorvun, dat Mannslüüd, de alleen sünd, ok ehr Vergnügen bruukt. Dat grote Hotels dorför sorgen doot, dat sowat diskret – ohn Opsehn – över de Bühn geiht. Aurelia weer dat, wat man in Südamerika „una puta“ – ne Prostituierte - nömen dee. Se reis vun Land to Land, vun groot Hotel to groot Hotel, jümmers de Geschäftslüüd achterna – ehrn lütten Jung un Nanny in Sleptau.

Uri grien Lisbeth an un meen, dat dat wichtig weer, dat se dat wüß. Mannslüüd in Südamerika harrn dat nich geern, wenn se, as Geschäftsfru, mit so’n Fruunsmensch snacken dee. Wat aver för disse „Machos“ noch veel slimmer weer: Wenn se, Lisbeth, ok man blots ‘n lütt Andüden vun sik geev, dat se wüß, wat dor leep. Lisbeth weer Uri dankbor. Se harr ‘n Fründ funnen.

Se müß aver veel an Aurelia un Juanito denken. Dat Kind harr keen Öllernhuus, keen Speelkameraden. De groten Hotels weern sien Tohuus. Sien Bezugspersonen? Dat weern Nanny, de Hotelpagen un af un an ‘n fründlich’ Gast. Wenn Lisbeth to Bett güng, sehg se faken den lütten Juanito un de swatten, kolen Ogen vun sien luunsch Mudder vör sik. Se frei sik, as dat wieder güng na Guayaquil.

Man, wokeen seten ‘n poor Regen vun ehr weg mang all de Mannslüüd in den Flegel na Ecuador? Aurelia un Juanito! Blots ditmal weer ok Nanny dorbi. Lisbeth möök sik ganz lütt, wull nix mit jem to doon hebben. Doch Juanito kreeg ehr spitz, reep luut röver un wüenk ehr to. Aurelia dreih sik na ehr hen, reet den Jungen dal un snack op em in. Lisbeth verfeer sik. Dat Gesicht weer so böös. Wat harr se de Fru blots daan?

In Guayaquil harr de Spök ‘n Enn. Aurelia weer nich in Lisbeth ehr Hotel. Se haal deep Luft un schoov de Saak vun sik.

De grote Reis güng wieder. Allns leep sienen Gang. Normalität keem wedder in ehr Leven – un Freid! Jawoll, se kunn sik wedder högen. Se sehg nich an jedeen Eck Aurelia un den Lütten. Se dach nich mal mehr an de beiden.

Dat güng op Wiehnachten to. Lisbeth harr mal wedder allns op’t Best henkregen. Se wull över Rio de Janeiro, wo se noch ‘n poor Daag verpusten kunn, wedder t’ruch na Düütschland. Se frei sik op de Küll, den Snee un op dat schöne Swattbroot. Swattbroot! Dat fehl ehr am meisten.

Lisbeth harr sik dat op ehr’n Sitz kommodig maakt. Dat Handgepäck weer verstaut. Se seet op’n Finsterplatz in’n Flegel vun Buenos Aires na Rio. De beiden Plätze blangen ehr weern noch frie. Keen dor woll to sitten keem? Op eenmal föhl se sik unrusig. Dat keem ehr so vertraut vör. Wat harr dat to bedüden? Ehrer dat se wieder nadenken kunn, wörr dat still rundüm. En junge Fru sweev den Gang dal, achterran hüpp ‘n lütt Bengel un dorachter snoov ‘n dicke Indio-Madame. Lisbeth harr dat Gefühl, se müß sik övergeven, wull weglopen, man, dat güng nich. De lütt Jung, Juanito, sett sik

blangen ehr un strahl ehr an. Aurelia keek ehr mit de kolen, swatten Mardelogen an un zisch mang de Tähn dörch: „Put!“ dat ehr! „Put!“ Se, Lisbeth, weer doch keen Stratendeern! Se wull jüst wat

seggen, dor wink Aurelia mit de Hand und dreih sik af. Nanny nickköpp ehr to un leed 'n Finger öber'n Mund. Se sett sik gegenöver dal.

De Flegler steeg op. Aurelia sloog dat Krüüz un haal ehr'n Rosenkranz ut de Handtasch. Dat Klickern vun de Pardeln möök Lisbeth binah verrückt.

De Tiet leep hen. De Jung speel mit sien' Teddy. Lisbeth müß ganz nödig mal in den Waschruum. Se müß sik an Aurelia vörbiwöhlen, anners güng dat nich. Dat Unheel nehm sienen Loop.

As Lisbeth opstahn dee, trock de Jung sien Been hoch, man Aurelia ripp un röög sik nich. Se snack ehr sachten an un wull vörbi. Dor schoot de junge Fru vun ehr'n Sitz hoch, sloog as dull op Lisbeth in un schreeg jümmers: „Put! Put!“ Mit beide Füüst hau se to un schreeg un schreeg – dat weer gräsig. De lütt Juanito ween dormang: „Mamita! Mamita!“ Nanny versöch, de tokehr gahn Fru fasttoholen. Lisbeth heel sik bloots jümmers de Hannen vör't Gesicht. De Tranen lepen ehr dal. Twee Mannslüüd kemen ansuust un helen Aurelia fast. Kunnen ehr kuum betemen. De versöch, wieder op Lisbeth intoslagen. En Stewardess un een vun de Cockpit-Mannschoop kemen to Help. Gottloff, en Dokter weer an Bord. Mit veer Mann helen se Aurelia fast, denn eerst kunn he ehr en Sprütt geven. Se wörr afsleept un in de eerste Reeg, de frie weer, fastbunnen. Nanny seet bi ehr, heel ehr den Mund to, wenn se wedder anfüng to gröhlen. Lisbeth kümmer sik üm den Lütten, de beber un ween. So keem de Flegler in Rio an. Sanitäter kemen an Bord un halen toerst Aurelia af. Nanny un de lütt Jung wörrn vun Polizisten mitnahmen. Lisbeth wörr so vörsichtig behandelt, as wenn se ut Porzlaan weer. De Dokter wull ehr 'n Sprütt geven, man se wull blots in't Hotel.

In't Hotel kreeg se op Kosten vun de Fluggesellschaft een vun de besten Suiten. Man kümmer sik. Doch wat weer mit Aurelia, den Jung un Nanny?

An'n annern Morrn kemen twee Mannslüüd vun de Gesellschaft un övergeven Lisbeth – mit groot Entschülligung – 'n Frie-Flugschien – eerste Klass – vun Rio na Frankfurt/Hamburg.

Op ehr Fragen hen vertell man ehr, dat Aurelia in en Anstalt för Geistesranke kamen weer. Se weer schizophoren.

„Dat leddige Gesicht!“ müß Lisbeth denken.

Se leed an Verfolgungswahn, al lange Tied, harr dat aver bet nu goot verstecken kunnt. Man harr ehr Familie, mit Help vun Nanny, utfinnig maakt. Rieke Lüüd in Chile. De wullen aver nix mit Aurelia to doon hebben. Ja, de Behandlung, de schull betahlt warrn. De lütt Juanito harr man in en Heim bröcht. De Familie wull em aver na Chile halen. 'n groot Beruhigung för Lisbeth. Nanny harr man in'n Flegler na Peru sett. De harr blots noch na Huus wullt. Nix as weg!

As Lisbeth wedder in Hamborg weer un sinnig to Roh keem, wörr se krank. Se müch nich inslapen. Jümmers schoot se hoch, denn över ehr sweev dat kole Gesicht mit de swatten Pardelogen, wull op ehr dalfallen, ehr dootdrücken. Dat hett lang duert, bet se wedder Freid harr un lachen kunn.

Dat weer 1964. Lisbeth weer wedder för ehr Firman op Översee-Reis. Se harr sik dat op ehr'n Sitz kommodig maakt. Dat Handgepäck weer över'n Kopp verstaut, de Puschen harr se an de Fööt. Se seet op'n Finsterplatz in'n Flegler vun Panamá-City na Bogotá. Be beiden Plätze blangen ehr weern noch frie. Keen dor woll to sitten keem...

### **3) Südamerikaansch Trilogie**

#### **Don José un Carmencita**

Dat is Marktdag in La Paz, in de Hauptstadt vun Bolivien, de binah 4000 m hoch in de Cordilleren liggt, un vun den mit Snee bedeckten Illimani oppaßt warrt. En Barg mit veer Spitzen, vun wo ut de Indio-Gottheiten op de Minschen dalkiekt, ohn Erbarmen, al siet Ewigkeiten.

Dat is Marktdag, as jedenen Dünnersdag siet Jahrteihnten. En Dörcheenaner vun Minschen un Deerten! Indiofruuns mit ehr lütt Poppen in bunte Döker op'n Ruch bunnen – Göörn an de Hand,

Höhner ünner'n Arm. Mannslüüd, de Lamas köpen un verköpen wöllt. Un nieschierig' Touristen, de feine Indio-Handarbeiten mitnehmen wöllt.

Den gröttsten Toloop hett aver de Märken-Verteller. He sitt jümmers an de sülvige Steed op'n Wulldeek, sien Hund blangen sik, un kaut genüßlich Betel-Blääd. Dat duert! Wenn allns fein dörchkaut is, spütt he dat mit 'n Schisslaweng de Lüüd vör de Fööt un fangt an to vertellen. Jümmers dat sülvige Märken, or is dat am Enn doch würlklich passeert? Sien Gesicht, so bruun un vull Falten, is ohn Regen. De Ogen kieken in sik rin, as höör he op wat. En ool Fru, de Mate-Tee ut'n groot koppern Ketel, den se op de Nack bunnen hett, verköfft, versorgt em mit wat to Drinken un dat geiht los. Sien Stimm klinget wiet över den groten Platz. De Minschen – groot un lütt – lustert – jümmers wedder:

Johrn is dat her – vertelt he – dor leev en Indio, sien Naam weer José, an de Kant vun de groot Stadt La Paz, wat „Freden“ bedüden deit. Sien Fru weer al lange Johrn doot. De eenzig Söhn weer Fischer. He harr 'n Schilfboot op den Titicaca-See. He harr kumm wat to bieten un to breken. Wenn't glücken dee, transporteer he ok mal Touristen.

Don José sülvens harr ok nich veel in de Melk to krömen, aver he weer tofreden. Sien ganz' Riekdom un Freid weer Carmencita – 'ne Lama-Daam, fein un hochnääsich antokieken. Wat kunn se spütten un genau zielen, dor weer dat Enn vun weg! Wenn se een op'n Kieker harr, dreep se ok! Kunst di gor nich so gau wegwohrt!

Dag för Dag güng Don José mit sien „Chiquita“ – sien Lütjepütje – in Sleptau op den Alti-Plano – 'ne Hoch-Ebene, de glieks achter de Stadt leeg – so unendlich wiet. In de Feern sehgt man de Luft flimmern. Wat weern de Minschen lütt, wenn se dor stahn deen. Dat weer, as künn man de Wulken griepen. Dorhen dreev Don José Carmencita to'n Freten un Verpedden. Sien egen Eten – Broot un Tee, in'n Snufdook knütt – harr he dorbi. Wull he twischendörch 'n lütt Middagslaap hollen, plock he ehr blangen sik an. Dat sehgt denn jümmers ut, as wenn se op sien' Slaap oppassen dee. Se weern 'n gediegen Poor, man jedeen harr jem gern.

Dat harr allns so fein blieven kunnt, wenn... ja, wenn dat överleven nich so suer ween weer. Sien Söhn keem mit Fru un Kind na em t'rüch. Man ok in de Grootstadt geev dat nich veel Mööglichkeiten, wat to verdienen. So müß Carmencita ran.

Ohn, dat he sien' Vadder fragen dee, nehm de Jung dat Lama un vermeed dat an de Flugplatz-Gesellschop. La Paz harr noch nich lang 'n Flughafen, dat weer allns eerst in't Warrn. Nu müß dor 'n Attraktschoon her, un dat weer Carmencita!

Se wörr an de Siet vun de groot Ingangshall anplockt, un vun de reisen Lüüd mit Hallo un groot Trara in Ogenschien nahmen. Wenn ehr dat toveel wörr, spütt se jem elegant vör or op de Fööt – af un an ok op de Kledaasch. Kieken kunn se dorbi, sowat vun babenda! Mennig feine Madame kunn ehr üm den Blick beneiden.

Mit dat Geld, wat se för Carmencita kregen, kemen se möhsam över de Runn'. Don José weer aver dootunglücklich. Sien Hartblatt, sien Ogentroost as Attraktschoon för Gringos! He keem dor nich mit kloor.

Enes Avens, allns sleep, güng he liesen vun't Huus weg, rop na den Flugplatz. He bunn Carmencita, de ganz döösich un verslapan kieken dee, los, un trock ehr sinnich achter sik ran, op den Alti-Plano to. Mann un Deert, he oolt un mööd, se wat verbiestert un gnatterig, güngen vörföötich ehr'n Weg. Dorbi vertell Don José sien Carmencita, dat he nu jümmers bi ehr blieven wull. Na'n Flugplatz, na dat Düvelswark, müß se nie nich t'rüch. Se keek gedürlig op em dal, as wenn se em verstünn.

Stünn üm Stünn lepen se vör sik hen – jümmers in glieken Trab. De Illimani, mit den ewigen Snee op siene veer Köpp, keem jümmers neger. De Maand keek över de Bargspitzen un wies den Weg. Jümmers liekut, jümmers liekut!

Don José wüß: De Indio-Gottheiten wahren dor baben in ewige Küll, leten sik verehren. Keken ohn Erbarmen op em lütt Kreatur dal – un doch, se weern sien letzt Toflucht. Man nich blots för em, nee, ok för all de Generatschonen vör un na em.

Don José wüß nich, woveel Stünn' he al lopen dee. Dat müß bald Dag warrn. De Maand versack al achter den Illimani. En Storm, ut dat Nix, as so faken, keem op. He warbel den Sand hoch un möök Mann un Deert dat Wiederlopen bannich suur. 'n poormal weer Don José al op de Eer sackt, man

Carmencita harr em so lang anstupst, bet he wedder opstünn. An't Enn kunn he nich mehr. He bleev

liggen, wo he dalsackt weer. All dat Geschubbse vun Carmencita nütz nix. Se geev op un leet sik swoor blangen den olen Mann dalfallen. He kroop neeg an ehr ran un leed sienen Kopp an ehr'n warmen Buuk. He föhl sik tohuus un kommodig. De Storm bruus över jem hen. De Sand deck jem ohn Ünnerlaat sinnig to.

An'n annern Morrn hebbt de Söhn un veel Frünnen den Alti-Plano, so goot as dat man güng, afsöcht. Dor weer keen lierlütt Spoor to finnen, nich vun Don José, nich vun sien Carmencita.

Dat Wunnerwarken un Vertellen güng los. De ool Miguel harr in de Vullmaandnacht, as de beiden verswunnen weern, nich slapen kunnt. He harr mit siene Gottheiten op den Illimani snackt, as jümmers, wenn em de Soorg üm dat dääglich Brot dat Hart swoor maken dee. Dor, op eenmal, weer en Schadden över den Maand, över den Snee hoch baben op den Barg trocken. En Schadden, he kunn dat beswören, de utsehn dee as Don José mit sien Carmencita blangen sik. En Schadden, de vun en groot Hand, de nich vun disse Eer weer, rintrocken wörr, rintrocken – merrn in den Illimani! Dat kunn he wiß un wahrhaftig beswören. Dorbi heel he siene krummen Finger hoch gegen den Heven.

Man müß blots genau hinkieken – dor, wo de Schadden verswunnen weer, dor geev dat 'n Placken – ganz swatt – as en Ümriß vun en Mann un en Deert. En Placken, wiet to sehn, för den, de sehn kunn un wull, vun nu an in all Ewigkeit.

De Märken-Verteller nickköppt dorto un wiest na baben op den wunnerschönen Illimani, de, as jümmers, op de Stadt oppassen deit – de Stadt La Paz, de den goden Namen „Freden“ hett. En junge Fru ut Düütschland sitt mang all de Indios un höört dit Märken to'n soveelten Mal. Se mutt togeven, dat se jedeen Mal na baben kickt, na baben op den Illimani un op den Heven. Un se hett dor wiß un wahrhaftig Don José un sien Carmencita tosamen sehn – dat kann se beswören – tosamen op ewig!